

ROMAN

Patagonian State, Inc.

Peter Noé

Dieses Material ist urheberrechtlich geschützt.

ISBN: 978-3-00-056026-2

Autor: Peter Noé, c/o Neumann Rechtsanwaltsgesellschaft mbH,
Sendlinger Str. 7, 80331 München.

Verlag: Eigenverlag

Umschlaggestaltung, Satz
gilbert design druck werbetechnik GmbH, Witteringstr. 20-22, 45130 Essen

Überarbeitete Fassung 2018

Umschlagbild: Fotolia © Kaikoro

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© Dr. Peter Noé

Dieses Material ist urheberrechtlich geschützt.

Vorwort

In den letzten Jahren haben immer wieder Schuldenkrisen einzelner Staaten die internationalen Schlagzeilen beherrscht. Das Thema der ständig weiter wachsenden Staatsschulden und ihrer Tragfähigkeit wird uns auch in den nächsten Jahren beschäftigen.

Bislang werden Staatsschuldenkrisen in der Regel durch einen Forderungsverzicht seitens der Gläubiger (wie im Fall Argentinien) oder durch die Gewährung großer zusätzlicher Kredite (wie im Fall Griechenland) gelöst. Diese Formen der Krisenbewältigung sind für die Gläubiger die teuersten Lösungen. Gleichzeitig wurde das Vertrauen in das Prinzip der Rückzahlungsverpflichtung von Schulden untergraben.

Mich hat die Frage interessiert, ob solche krisenhaften Situationen nicht auch mit Transaktionen, wie sie in der freien Wirtschaft üblich sind, bewältigt werden können. Und in der Tat: es gibt Alternativen zu einem Forderungsverzicht oder zusätzlichen Krediten. Staatsschuldenkrisen könnten fairer, sachkundiger und mit geringeren Kollateralschäden für die Gläubiger und die Weltwirtschaft gelöst werden. Die Auswirkungen auf die betroffenen Staaten wären zwar beträchtlich, aber bei richtiger Umsetzung der Maßnahmen mit positiven Folgen für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes verbunden. Es würde sich lohnen, ein Regelwerk zu schaffen, wie solche Krisen geordnet gelöst werden können.

Jeder konkrete Fall wird anders gelagert sein. Insofern wäre es Zufall, wenn eine reale Situation mit der im Buch beschriebenen Ausgangslage vergleichbar wäre. Aber auch für anders gelagerte Fälle dürfte es entsprechende Lösungen geben.

„Patagonian State, Inc.“ ist eine Komposition aus Fakten und Fiktion. Die argentinische Schuldenkrise Anfang des Jahrtausends, der Schuldenschnitt 2004/05, die anschließende wirtschaftliche Erholung und die erneute massive Verschlechterung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind Fakten.

Das Szenario eines erneut drohenden Schuldenschnitts Argentiniens, die Existenz von Dairy Produce und die vom Helden des Buches James Robinson erarbeiteten alternativen Lösungen der Schuldenkrise sind hingegen Fiktion.

Alle in diesem Buch vorkommenden Personen und Unternehmen sind frei erfunden. Jede Ähnlichkeit oder Namensgleichheit mit handelnden Personen oder Unternehmen wäre rein zufällig und nicht gewollt.

Ich bin einer Reihe von Persönlichkeiten zu großem Dank verpflichtet.

Dr. Konrad Stiglbrunner hat das Manuskript einer beispiellosen Due Diligence unterzogen, die viele Schwachstellen aufgezeigt hat. Für die Mühe und die zahllosen Denkanstöße bin ich ihm sehr dankbar.

Albrecht Ehlers hat mir wichtige juristische Hinweise gegeben.

Margarita Koennecke hat mir anhand vieler Beispiele argentinische Gepflogenheiten und die Mentalität der Argentinier nähergebracht.

Dr. Anne Margret Rusam hat das Manuskript akribisch lektoriert. Für ihre vielen Empfehlungen zur Verbesserung der Lesbarkeit bin ich sehr dankbar.

Und schließlich danke ich meiner Familie, daß sie mich bei meinem Wunsch, dieses Buch zu schreiben, unterstützt und ermutigt hat. Meine liebe Frau Susanne hat darüber hinaus natürlich auch das Manuskript gelesen und durch Vorschläge zur Darstellung der zwischenmenschlichen Beziehungen bereichert.

Alle verbliebenen Fehler und Unzulänglichkeiten gehen zu meinen Lasten.

Peter Noé

*Für
Susanne,
Lucas, Tobias und Nicolas*

Prolog

Estancia Altramuz, 15. November 2019

James Robinson saß am späten Nachmittag auf der Veranda seines Hauses und blickte hinaus auf das Wasser. Er war erst vor drei Stunden nach Hause zurückgekehrt. Seitdem saß er dort in einem weißen, massiven Holzstuhl, wie man sie von der Ostküste der USA kennt. Er war so tief in Gedanken versunken, daß er sich kaum bewegt hatte.

Er genoß den Ausblick über das Wasser auf die dunkelgrün bis schwarzblau schimmernden Wälder, die er in der Ferne auf der anderen Uferseite erkennen konnte. Den ganzen Tag hatten die Sonnenstrahlen kleine Lichtreflexe auf das dunkelblaue Wasser gezaubert. Es war ein warmer Sommertag gewesen, die Luft roch immer noch nach Harz, während sich langsam die Abendruhe über die Natur legte. Das Funkeln des Sonnenlichts auf dem Wasser war allmählich matt geworden, so daß er seine Sonnenbrille abnehmen konnte.

James hatte sich ein Glas Chardonnay eingekauft. Das Weinglas war leicht beschlagen. Gelegentlich drehte er mit zwei Fingern den Stiel des Glases, ohne es zu bemerken. Es kam ihm vor, als ob sich die Welt in Zeitlupe bewegt. Tiefe Ruhe war über ihn gekommen, während er über die Ereignisse der letzten sieben hektischen Jahre nachdachte.

In diesen Jahren hatte er die Welt verändert.

Auch er selbst war nicht mehr der Gleiche wie vor sieben Jahren.

Gerade erst hatte er in New York seinen größten Triumph gefeiert. Er wurde nun weltweit gehört. Er galt als einer derjenigen, die den Unterschied ausmachten. Er hatte wirtschaftliche und politische Relevanz erreicht.

Er freute sich darauf, seine neue Rolle, seine sprunghaft gewachsene Bedeutung in der Gesellschaft auszufüllen. Es würde allerdings einige Zeit brauchen, bis er sich an sein neues Leben gewöhnt hatte.

James hatte vor seiner Abreise aus New York die beiden wichtigsten Entscheidungen seines Lebens getroffen. Der Frau, die er liebte, hatte er einen zweiten Heiratsantrag gemacht, den sie endlich angenommen hatte. Und er hatte beschlossen, sich beruflich neu zu orientieren.

James nahm einen Schluck von seinem Chardonnay. Er dachte an seinen Vater, mit dem er längst seinen Frieden gemacht hatte. Er hatte in den letzten sieben Jahren endlich begriffen, was sein Vater von ihm erwartet hatte und warum er von ihm so enttäuscht gewesen war. Er bedauerte, daß sein Vater die letzten Jahre nicht mehr miterlebt hatte. Was würde sein Vater zu all dem sagen? James hoffte, daß sein Vater nun endlich stolz auf ihn sein konnte.

Bald würde er seine Mutter wiedersehen, die seine zukünftige Frau in Bronxville in New York abholen würde, nachdem sie noch ein paar Angelegenheiten in Boston geregelt hatte. In zwei Tagen würden sie bei ihm eintreffen. Er freute sich sehr auf das Wiedersehen.

Es dämmerte. Allmählich wurde es kühl. James stand auf und ging ins Haus, um sich einen Pullover zu holen.

Da klingelte das Telefon.

Teil I

Sieben Jahre zuvor...

Buenos Aires, Anfang November 2012

Im dreistöckigen Präsidentenpalast Casa Rosada in Buenos Aires an der Plaza de Mayo herrschte auch an diesem Dienstag hektische Betriebsamkeit. Krisensitzungen zwischen dem Kabinettschef des argentinischen Staatspräsidenten, dem Präsidenten der argentinischen Zentralbank und dem Finanzminister fanden mittlerweile mehrmals wöchentlich statt...

Argentinien war in einer verzweiferten Lage. Die Wirtschaft schrumpfte, die Arbeitslosigkeit grassierte, die Inflation stieg in astronomische Höhen, der Wechselkurs verfiel dramatisch und es war praktisch unmöglich geworden, sich Devisen zu beschaffen.

Argentinien, das in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts als reichstes Land der Welt gegolten hatte, war mittlerweile völlig verarmt, der Mittelstand hatte seine Basis verloren.

Vor acht Jahren hatte sich Argentinien mit einem Schuldenschnitt praktisch völlig entschuldet. Wie das Land allerdings in so kurzer Zeit wieder in eine solch desolate Situation kommen konnte, war selbst dem argentinischen Staatspräsidenten und seinen Beratern nicht ganz klar.

Bevor Argentinien sich vor acht Jahren entschuldet hatte, waren Fremdwährungsschulden in Höhe von neunzig Milliarden Dollar aufgelaufen. Damals war es Argentinien gelungen, dem größten Teil der Gläubiger einen Forderungsverzicht von achtzig Prozent abzurufen. Der nationale und internationale Widerstand war zwar enorm gewesen. Aber Argentinien hatte in einer Mischung aus Kaltblütigkeit und Chuzpe den Schuldenschnitt für rund neunzig Prozent seiner Fremdwährungsschulden gegen alle Proteste durchgesetzt.

Daß immer noch Klagen von Hedgefonds über zehn Milliarden Dollar, die dem Schuldenschnitt nicht zugestimmt hatten, anhängig waren, nahm man als lästige, aber unvermeidbare Begleiterscheinung eines Schuldenschnitts in Kauf. Die Erfolgsaussichten dieser Klagen wurden allerdings - übrigens nicht nur von Argentinien - als relativ gering eingeschätzt.

Allerdings hatten auch viele Argentinier Dollar-Anleihen gekauft und durch den Schuldenschnitt einen großen Teil ihrer Ersparnisse verloren. Die Wut der Bevölkerung über diesen Verlust war so groß gewesen, daß die Regierung bei der nächsten Wahl abgewählt worden war.

Argentinien hatte durch diesen Schuldenschnitt an den Kapitalmärkten zunächst jede Glaubwürdigkeit verloren. Doch die schnelle Erholung der argentinischen Wirtschaft hatte die Finanzwelt – und auch die Argentinier selbst - überrascht. Die Nachfrage nach argentinischen Rohstoffen und landwirtschaftlichen Produkten wie Rindfleisch und Soja auf dem Weltmarkt war groß. Entsprechend stark stiegen die Exportpreise. Alleine mit der Exportsteuer von fünfunddreißig Prozent auf Soja, mit einem Anteil von fünfundzwanzig Prozent der wichtigste Exportartikel, erzielte Argentinien sieben Milliarden Dollar Steuereinnahmen. Überraschend schnell gewann Argentinien deshalb das Vertrauen der Kapitalmärkte zurück.

Ermutigt durch das neugewonnene Vertrauen der Kapitalmärkte begann Argentinien, wieder Anleihen auszugeben. Die Anleger, die aufgrund der Niedrigzins-Politik der Federal Reserve Bank der USA (Fed) und der Europäischen Zentralbank (EZB) mit historisch extrem niedrigen Zinsen zurechtkommen mußten, konnten angesichts der attraktiven Verzinsung der argentinischen Staatsanleihen nicht widerstehen und kauften sie im großen Stil, trotz der schlechten Erfahrungen bei der letzten Schuldenkrise. Bei der dritten Ausgabe von Staatsanleihen änderte die argentinische Regierung, ohne großes Aufhebens darum zu machen, die Anleihe-

Bedingungen von amerikanischem auf nationales Recht. Dies bedeutete eine erhebliche Verschlechterung des Anlegerschutzes, da nun der argentinische Nationalkongreß einseitig die Anleihe-Bedingungen zu Lasten der Gläubiger verändern konnte. Die zinshungrigen Anleger nahmen dies in Kauf, ohne zu protestieren. (Die Wahrheit war, daß es den meisten Anlegern nicht einmal aufgefallen war.) Nicht einmal die Erfahrung des Schuldenschnitts vor acht Jahren mahnte sie zur Vorsicht. Sie glaubten sich sicher, da niemand mit einem zweiten Schuldenschnitt in solch kurzer Zeit rechnete.

Mittlerweile hatte Argentinien allerdings bereits wieder neue Auslandsschulden von fünfzig Milliarden Dollar aufgebaut.

Seit drei Jahren litt Argentinien nämlich unter einem dramatischen Einbruch der Nachfrage nach seinen wichtigsten Exportartikeln. Die Einnahmen aus den Exportsteuern auf diese Produkte waren fast vollständig versiegt. Das während des wirtschaftlichen Aufschwungs durch Steuern und mit den Auslandsanleihen eingenommene Geld war weg, versickert in nutzlosen Infrastrukturprojekten, die als Camouflage für die Selbstbereicherung der herrschenden Klasse dienten, ausgegeben in großzügigen Sozialprogrammen, die im Wahlkampf versprochen worden waren, um die Wiederwahl zu sichern.

Die neue Regierung gab der Wirtschaft die Schuld an dieser prekären Lage. Deshalb fühlte sie sich nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, korrigierend einzugreifen. Der argentinische Wirtschaftsminister diktierte deshalb der Energie- und Landwirtschaft und anderen ausgewählten Wirtschaftszweigen Preise, Investitionen und „angemessene Gewinnspannen“.

Die wirtschaftliche Lage Argentinien war so schlecht, daß der argentinische Staatspräsident Carlos Pellosa glaubte, die Wahrheit seinem Volk nicht zumuten zu können. Deshalb manipulierte das Nationale

Statistik-Institut Indec seit Jahren volkswirtschaftliche Zahlen wie Inflation, Arbeitslosenquote und Wachstumsraten, um der Öffentlichkeit das vom Präsidenten gewünschte Bild präsentieren zu können. Mitarbeiter, die gegen die Manipulationen protestiert hatten, verloren ihren Job oder gingen aus freien Stücken. Kritiker, die es wagten, die amtlichen Zahlen in Frage zu stellen und eigene Schätzungen zu veröffentlichen, waren zu hohen Geldstrafen verurteilt worden.

Außerdem wußten alle um die bei der Indec angestellte Schlägertruppe, deren Aufgabe es war, Kritiker zur Räson zu bringen. Deren Aufmerksamkeit wollte niemand auf sich ziehen.

Der Internationale Währungsfonds (IWF) hatte Argentinien erstmalig einen offiziellen Tadel wegen der Übermittlung nicht korrekter Daten zu Inflation und Bruttoinlandsprodukt erteilt. Da Argentinien keine Anstrengungen unternahm, die Glaubwürdigkeit seiner übermittelten Zahlen zu verbessern, versah der IWF seitdem die Daten zu Argentinien in seinen Publikationen mit Fußnoten, die auf entsprechende Zweifel an der Richtigkeit der Daten hinwiesen.

Auch die Steuerbehörde AFIP wurde immer häufiger als Instrument zur gezielten Verfolgung von Regimekritikern eingesetzt. Das betraf regierungskritische Unternehmer ebenso wie Oppositionspolitiker und Künstler. Gezielt schürte die Regierung ein Klima der Angst.

Wie es wirklich um das Land stand, ließ sich jedoch an zwei Indikatoren ablesen, die nicht manipuliert werden konnten. Mittlerweile fanden praktisch täglich Demonstrationen arbeitsloser Argentinier in der Nähe des Regierungspalastes statt. Ihre Zahl wuchs täglich. Trotz der weiträumigen Absperrungen waren die Trillerpfeifen auch innerhalb des Regierungspalastes zu hören. Dazwischen ertönten immer wieder die Rufe „Genug ist genug“.

Der zweite Indikator war die Entwicklung des Wechselkurses des Pesos